

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen nach Vereinbarung.

Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Dreimachtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergespaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

N. 75.

Mittwoch, den 29. März.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, Zum Gutenberg, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Einladung zum Abonnement auf das seit 1799 bestehende Halle'sche Tageblatt Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis für das zweite Quartal 1882 (83. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser auf allen wesentlichen Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientieren, und ist durch seine Verbindungen in die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und in zuverlässiger Form zu bringen.

Die wichtigsten politischen Tagesereignisse, vorzugsweise die auf telegraphischem Wege übermittelten, werden übersichtlich geordnet unserem Leserkreise ein klares Bild von dem jetzigen Stande der Tagesgeschichte geben.

Den lokalen und kommunalen Fragen soll der Bedeutung unserer Stadt angemessen, die eingehendste Berücksichtigung gewidmet werden, namentlich werden ausführliche Darlegungen über den Gang unserer Kommunalverwaltung stets auf dem Laufenden erhalten und über die Beratungen der Stadtverordneten eingehende Berichte veröffentlicht werden.

In gleicher Weise wird das Blatt auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen bestrebt sein. Es sind daher bereits eine Reihe von ausgedehnten guten Novellen u. für das nächste Vierteljahr in Aussicht genommen.

Die Erträgnisse des Blattes werden, den Bestimmungen seiner Gründer gemäß, zur Unterstützung verarmter Armer verwendet.

Die Redaktion und Expedition.

Politisches Tagesbild.

Das „Freundenblatt“ erblickt in dem freundlichen Empfang des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir seitens des österreichischen Kaisers und der kaiserlichen Familie einen neuen Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Petersburg, sowie eine weitere Gewähr für die freundschaftliche Befestigung der internationalen Lage. Gegenüber den Meldungen, Großfürst Wladimir sei der Träger wichtiger politischer Anträge und insbesondere beauftragt, über eine Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und von Rußland zu verhandeln, versichert das „Freundenblatt“, daß der Großfürst mit keiner Spezialmission betraut sei. — Die Jungfrauen haben in der Crivósie mehrere

Häuser niedergebrannt. Der Jungfrauenführer Petac Wille wurde von den Truppen an die montenegrinische Grenze gedrängt und dort von den montenegrinischen Behörden entwaffnet und verhaftet. Viele Jungfrauen aus Ulst und Lebentze haben sich, durch Hunger genötigt, den Truppen gestellt.

Die Fortentwicklung der kommunalen Selbstverwaltung und einer gebundenen Dezentralisation scheint dem jetzigen französischen Kabinett besonders am Herzen zu liegen. Der erste Schritt in dieser Richtung geschah durch das Mairesgesetz, welches allen Gemeinden Frankreichs das Recht der freien Bürgermeisterei zurückgab. Die Regierung hat schon eine neue Reformvorlage betreffend den Geschäftskreis der Gemeinderäte in der Kammer eingebracht. Bisher bedurften gewisse Bezirke der Gemeinderäte der nachträglichen Genehmigung von Seiten der Präfekten, denen namentlich das Gemeindebudget zur Befestigung vorgelegt werden mußte.

Nach dem neuen Gesetz soll jeder mit Majorität gefasste Gemeinderatsbeschluss ohne Weiteres Geltung erlangen. An die Stelle bürokratischer Kontrolle soll auch hier die von Organen der Selbstverwaltung treten. Für bestimmte Fälle behält die Regierung sich allerdings das Recht bevor, die Gemeinderäte zur Aufnahme notwendiger Ausgaben in das Budget anzuhalten. — Ein Schreiben, das Prinz Jerome Napoleon im „Figaro“ über seine italienische Reise vom Jahre 1870 veröffentlicht, enthält manches interessante Detail, gleich aber keine neuen Aufschlüsse von politischer Bedeutung.

Der Prinz konstatirt, daß er im August 1870 vom Kaiser Napoleon nach Florenz geschickt worden sei, um Italiens Hilfe anzurufen, daß er dort nicht gerade abgewiesen, aber eingehalten worden, ja, nach der Katastrophe von Sedan aufgeföhrt worden sei, Italien zu verlassen.

Ein Telegramm signalisirt das Eintreffen Garibaldi's auf sizilischen Boden. Bekanntlich ist es die Absicht des italienischen Volksheeres, an der demnächstigen 600jährigen Jubelfeier der sizilianischen Vesper Theil zu nehmen. Uebrigens geht es gerade jetzt auf verschiedenen Punkten des italienischen Gebiets recht tumultuös zu.

Man wagt nicht, die Sache mit Stobelew auf die Spitze zu treiben. Das Galabier des Offizierskorps der Gardegrenadiere zu Pferde hat nicht statgefunden. Der Regiments-Kommandeur berief das Offizierskorps und erklärte, es dürfe sich nur um eine einfache Einladung an den General Stobelew handeln, wieder einmal bei dem Regiment zu diniren, bei welchem er seine Karriere begonnen. Stobelew erschien, nahm Theil an der kameradschaftlichen Offiziersgesellschaft seines ersten Regiments und lud darauf das gesammte Offizierskorps zu Donnons (festes Restaurant Petersburgs) für den nächsten Tag ein. Letztere Einladung wurde jedoch an andern Morgen in eine solche in Stobelews Wohnung umgewandelt und auf ein späteres Datum verschoben.

Vom griechischen Ministerium des Auswärtigen ist in eleganter Ausstattung das griechische Weißbuch, eine

Sammlung von 202 wichtigen Aktenstücken über die hellenische Grenzfrage in 306 Quartseiten, vom 29. Oktober 1880 bis zum 7. Juli 1881 reichend, herausgegeben worden. Es wirft, wie die „Pol. Corr.“ bemerkt, auf manche mißverstandene Vorgänge ein helles Licht und dürfte bei der politischen Debatte sehr zur Rechtfertigung Kammarduros beitragen. Ueberdies heißt es dem genannten Organ zufolge, daß Herr Trilupis beim Könige eine Einfiht in mehrere wichtige Akten und Briefschaften von höchsten Personen an den König gefordert wurde.

Der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zufolge hat der Ministerrath beschlossen, dem von dem Finanzminister Mijatovic abgeschlossenen Uebereinkommen mit dem Comptoir d'Escompte-Bankbetrieben und mit denselben den Vertrag wegen Fortführung des serbischen Bahnbauwerks demnächst zum Abschluß zu bringen.

Die Depechen aus Alexandria melden, fordert die in Kairo eingetroffene abessinische Gesandtschaft, daß Ägypten den Hafen von Arkiko nebst Gebiet wieder herausgebe, damit Abessinien einen Zugang zum Meere habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März.

Nach einer Mitteilung des „D. M.-Bl.“ hatte der Kaiser an seinem Geburtstag zum ersten Male seit 2 Jahren auch die Mitglieder des Bundesrats zur Gratulation im Palais empfangen. Der Kaiser drückte bei dieser Gelegenheit die besondere Freude aus, welche er empfinde, wenn er die Glückwünsche der Repräsentanten des Reichs und der Fürsten entgegennehme. „Meine Herren“, sagte der Monarch, „das Kind ist zwar noch sehr jung, aber ich hoffe, daß es sich noch sehr kräftigen wird.“ Die Mitglieder des Bundesrats waren freudig überaus von der geistigen und körperlichen Frische, welche der Kaiser an diesem Tag so anstrengenden Tische zu bekunden vermochte. Gegenüber den Meldungen über die Konventionen des Kaisers zum Reichstagspräsidenten v. Bennigsen theilt die „A.-Z.“

berichtigend mit, der Kaiser habe zwar gekündigt, der Reichskanzler sei lebend und müsse für einige Zeit aus dem Land, aber von einem Wunsch des Reichskanzlers, die Einberufung des Reichstags betreffend, und davon, daß über den Termin hierfür noch keine Dispositionen getroffen seien, habe Se. Majestät nichts erwähnt.

Unser Kronprinz begab sich heute Vormittag 11 Uhr mit seinen drei Töchtern, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, nach Potsdam, um dort in der Friedenskirche an der Sarge des Prinzen Waldemar an dessen dreijährigem Todestage einer Trauerandacht beizumohnen.

Prinz Albrecht hat sich am Sonntag Nachmittags 1 Uhr von hier nach Hannover zurückgegeben. Die Frau Prinzessin Albrecht begibt mit ihren beiden Söhnen, den

sein. Tritt ein in das Zelt seines Bruders und siehe, wie lieb er sich hat!

Der Scheit war ein edler, dünn beharter Beduine in den reifen Mannesjahren. Er hatte das Hamal (der Koran in einem Futteral) am Hals hängen und war also in Melts und Medina gewesen. Krüger-Wei kenam sich außerordentlich wundervoll. Der Mond erhalt sein Licht von der Sonne, und ich habe keine Freude ohne den Freund meiner Seele. Dein Name ist groß auf den Bergen und deine Stute berührt in den Thälern; dein Vater war der tapferste der Helden und der Vater deines Vaters der weiseste der Weisen. Wegen deine Söhne hast kein wie Gehalt und die Söhne deiner Söhne tapfer wie der Hensch, der seine Frauen und Kinder vertheidigt! Ich bringe dir hier zwei Männer aus dem Abendlande. Sie sind große Emirs bei den Thigen und kommen zu dir, um deine Macht und Freundschaft rühmen zu können in den Ländern, wo die Sonne untergeht.

Wie schade, daß dieser Krüger-Wei das Deutsche nicht ebenso gewandt zu gebrauchen wußte, wie das Arabische! „Du sollst mein Hofst (Freund) sein, und du mein Alschab (Gesährte)“, meinte der Scheit, indem er erst dem Engländer und dann auch mir die Hand reichte. „Ihr seid in meinem Zelte so sicher, als ob Du'el Hekar („der Abende“), der Säbel des Propheten, Euch beschützte. Tretet ein und es hat Brot mit mir!“

Wir traten in das Zelt. Die Begleiter Krüger-Weis blieben draußen, mein Diener Wahmed mit ihnen. Er hatte nicht ein Wort, nicht einen Wink der Begrüßung von dem Scheit erhalten. Lag dies daran, daß dieser zunächst seine Gäste zu begrüßen hatte? Oder hatte es vielleicht andere Gründe nicht freundschaftliche Gründe?

Im Hintergrunde des Zeltes war ein ungefähr sechs Zoll hohes, hölzernes und mit Matten belegtes Gestell errichtet, das sogenannte Serir, auf welchem wir Platz nahmen. Eine besondere Frauenabteilung gab es augenscheinlich nicht. Die weiblichen Familienmitglieder des Scheit waren jedenfalls in dem kleineren Zelte, welches neben dem großen lag, untergebracht. Von der Decke hing an einer grünseidenen Schnur ein Glasgefäß Petab, welches der

Scheit nahm, um es uns entgegenzureichen. Es enthielt Salz, Harzgeföhnes Natron aus dem Salzeen des Sees; dabei lag ein kleiner Porzellanlöffel. Weibes, Glashale und Porzellanlöffel, war hier ein Luxus, auf den der Scheit nicht wenig stolz zu sein schien. Wir genoßen jeder einige Körner; Ali en Nurbati that dasselbe und sagte dann feierlich: „Nanu malahin — wir haben Salz mit einander gegessen. Wir sind Brüder, und keine Feindschaft vermag uns zu trennen.“

Hierauf nahm er drei Tabakspfeifen von der Zeltwand, stopfte sie mit eigener Hand, reichte sie uns und gab uns Feuer. Dann entsetzte er sich auf kurze Zeit. Als er wieder zurückkehrte, folgte ihm eine ältere Frau und ein junges Mädchen. Die erstere trug ein neun Zoll hohes Senech (Mädchen mit Kupferplatte) in den Händen, welches sie vor uns niederlegte. Die letztere war eine vollkommene Schönheit zu nennen. Sie trug das tief schwarze Haar in langen, dichten Flechten, in welche Silberfäden eingewoben waren; um den vollen, hellbraunen Hals legte sich eine Korallenkette, an welcher eine goldene Schamlinge hing; sie trug einen schneeweißen Saub (Hemde), welcher an der Brust ausgeföhnet war, so daß man das rothseidene Subamereich (Schürkleidchen) sehen konnte, welches den vollen Busen trug, ohne ihn zu bedecken. Dieses Hemde hatte sehr weite, geschlichte Ärmel, so daß man den Arm bis zur Gegend des Ellbogens sehen konnte, und reichte bis über das Knie auf die weiß und roth gestreiften Sarwal (Hosen) herunter. Die nackten Füßchen stak in blauen Pantoffeln, und an den Hand- und Fußgelenken glänzten blante metallene Ringe, an denen je ein Mariatrefensthaler und ein goldenes Hümpfasterstück befestigt war.

Sie trug einen aus starker Palmfaser geflochtenen, umfangreichen und präventivellertartigen Deckel in den Händen, welcher mit allerlei kleinen Vorgerichten belegt war, welche die beiden Frauen auf dem Senech ordneten.

Da gab es Febr (allerlei Süßigkeiten), knusprige Redab (vieredrige Bratenstücke, an Holzstäben gebunden), kleine Schalen mit Dibs (Taubenspruz), ein Salabab von Gurken, Granaten, Wassermelonen und verschiedene Sorten von Datteln, von denen mir besonders die Sorte el Schelebi

Der Krümmer.

Nach den Erlebnissen eines „Weltläufers“ von Karl May. (Fortsetzung.)

Ich wandte mich an Krüger-Wei: „Sind Sie sicher, in Ihrer Uniform hier gestrichelt aufzunehmen zu werden?“ „Ja. Die Raksa find unsere Freunde. Sie haben die Karawanenfrage zu bewachen, welche vom Tunis über Tezur, Medor und Ref nach Konstantine geht, und belommen dafür Bescheute. Wir haben von sie nichts zu befürchten. Dieser Scheit Ali en Nurbati kennt mir übrigens sehr gut, denn er war schon einmal bei mich im Tunis gewesen. Er wird sich freuen, mir gesund wiedersehen zu dürfen zu haben; darauf können Sie Ihnen verlassen. Und wenn ich Sie ihn als Landsmann vorstelle, so wird er geneigt sein, davon sehr angenehm berührt werden zu können. Dort kommt er an die Spitze von seine Eskadron. Er hat mir bereits erlante. Bitte, wir wollen in Galopp auf ihm ankommen, denn das ist beienige arabische Sitte, welche bei dem Arabern jedwäufiglich zu sein genannt zu werden verdienen muß!“

Wir flogen einander in gestreifter Karrierte entgegen, wobei von beiden Seiten durch Schießen und Schreien ein beäunender Lärm vernommen wurde. Es hatte den Anschein, als ob wir zusammenrennen würden, aber gerade im letzten Moment vor dem Zusammenpralle warf ein jeder sein Pferd herum und ließ das Spiel von neuem beginnen. Zwar nimmt sich dies ganz prächtig aus, aber die Pferde werden dabei ganz außerordentlich in den Hälften angegriffen, und es ist nicht Seltenes, daß ein Thier daran zu Grunde geht. Wir jagten im Schwingesche durch das von Frauen, Greisen und Kindern belebte Lager und sprangen endlich vor einem Zelte ab, dessen Größe und Auszeichnung uns erstatten ließ, daß es dem Scheit gehörte. Die Männer hielten einen Halbkreis um uns. Bis jetzt war kein Wort der Begrüßung gefallen, jetzt aber trat Ali en Nurbati auf den Anführer der Keimamellenen zu und reichte ihm die Hand.

„Die Wüste freut sich des Regens und der Sonne es Sahar seines Fremdes. Warhaba — du sollst willkommen

Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht Mitte dieser Woche dorthin nachzufolgen, sofern es der Gesundheitszustand des Prinzen Friedrich Heinrich, welcher, wie schon gemeldet, an einer Erkrankung zu leiden hatte, sich jetzt aber wieder auf dem Wege der Besserung befindet, gestatten sollte.

Die Einsegnung der Prinzessin Victoria, zweiten Tochter des Kronprinzen und der Kronprinzessin, geboren 12. April 1866, und des Prinzen Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, geboren 14. November 1865, wird am 5. April Mittags 12 Uhr durch den Oberhofprediger Kegel in der Schloßkapelle des königlichen Schlosses stattfinden.

Beim Staatssekretär v. Bötticher fand am Sonntagabend eine Soirée statt, zu welcher erschienen waren die Mitglieder des Volkswirtschaftsraths, der hier tagenden Kommissionen für die Noelle zum Altengeseß, für die Pharmakopoe, zahlreiche Abgeordnete, darunter namentlich händelnde und schleswig-holsteinische Abgeordnete, die Minister, die Bevollmächtigten zum Bundesrath und so weiter.

Langsam erholt sich Kardinal Hergenrödter von seinem jüngsten Schlaganfall und verläßt mit Erlaubnis des Papstes Rom wahrscheinlich für immer, weil er das Klima nicht verträgt. Er geht nach Würzburg.

Der neuernannte Fürstbischof von Breslau, Nachr. 23, ist am 23. d. M. in München eingetroffen und, nachdem er längere Zeit auf der päpstlichen Nuntiatur daselbst verweilt hatte, Abends wieder abgereist.

Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt die angeklagte Ernennung des Unter-Staatssekretärs im Ministerium des Innern, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths Dr. Juris Albrecht Heinrich Karl von Schlieckmann, zum Ober-Präsidenten der Provinz Ostpreußen.

Wirklicher Geheimen Rath v. Hübler aus dem Kultusministerium ist noch nicht im Vatikan erschienen. Doch verläutet in Rom, daß er daselbst anwesend sei, um Herrn von Schöller mit seiner Kenntniß kanonischer Rechtsfragen zu unterstützen, falls sich im Verlauf der Unterhandlungen mit der Kurie eine derartige Nothwendigkeit herausstellen sollte.

Kardinal Dipietro hat am Sonntag eine Abschiedsaudienz beim Papst gehabt und ist sofort nach München abgereist, um die dortige Nuntiatur zu übernehmen.

Nachdem durch das Plenum des Abgeordnetenhauses die Forderung des Kultusministeriums auf die Errichtung einer neuen Rathsjelle für das Dezernat über die Kunstdenkmäler bewilligt worden, steht die Ernennung des Herrn v. Oehrn-Rosfeld, der bekanntlich kommissarisch schon seit mehreren Jahren die Stelle eines Konservators für die Kunstdenkmäler bezieht, zum vortragenden Rathe sofort nach Verlinkung des Staatsgesetzes bevor.

Nach der „Charlottenb. Tagespost“ werden einzelne Mitglieder des Vorstandes des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei für Telow-Beckow-Storkow-Charlottenburg in Anlagzeitung verurtheilt werden. Die Herren Dr. Greve, Bergfeld, Isaac und Haberland sollen bereits Vorladungen zu ihrer verantwortlichen Vernehmung am Landgericht II für nächsten Mittwoch erhalten haben. Es wird angenommen, daß es sich um die Verbreitung der M. o. m. j. s. e. n. e. d. e. handelt, welche die Veranlassung zur Erhebung der Anklage wegen Bismarckbeleidigung auch gegen den greisen Gelehrten selbst gegeben hat.

Während der Sitzung des Abgeordnetenhauses fand eine Verathung des Staatsministeriums statt, die sich, wie die „Berliner“ erzählt, auf die kirchenpolitischen Vorlagen und die Anträge des Abg. Dr. Windthorst bezog.

In Abgeordnetensitzung beginnt man sich mit den Gedanken vertraut zu machen, den Reichstag in der zweiten Hälfte zusammenzutreten zu sehen. Es wird der

auffiel. Sie ist zwei Zoll lang, kleinern und von dem herrlichen Gerüche und Geschmacke. Da sie aus Medina kommt, so ist sie sehr theuer, und es war also anzunehmen, daß der Scheich ein wohlhabender Mann sei.

Die Frauen sprachen kein Wort. Als sie sich wieder entfernten hatten, deutete der Scheich auf die Speiten: „Tefatelan — wenn es Euch gefällig ist. Nehmt von dem wenigstens, bis das Hamm geschlachtet und zubereitet ist!“

„Ei Hammulisch!“ lang es aus unsemr Munde, indem wir zulangen, und ich fügte hinzu: „Dein Herz ist güthig, und deine Hände sind offen für deine Gäste, o Scheich. Nimm auch von einer kleinen Gabe, die wir für dich bestimmen.“

Wir haben el Nassaf, die Gazelle, gesagt, und mehrere ihrer Schweifern erlag. Sie liegen vor deinem Zelte und sind dein Eigenthum.“

„Rabban, schalt in Sibhi — Gott erhalte dich, o Sibhi!“ antwortete er. „Du kommst aus dem fernem Belad el Humi (Europa), und es kann trögen dem Gebote des Koran, welcher sagt, daß Allah jede Gabe zehnfach vergilt. Ich nehme die Gazellen, und Ihr sollt sie mit uns vertheilen.“

„Krieger-Bei erkundigte sich: „Ich habe gesehen Bent es Sebira, die schönste Tochter deines Stammes, aber deine beiden tapfern Söhne sah ich nicht. Warum kamen sie nicht, mir ihr Angesicht zu zeigen?“

„Sie sind hinföder nach el Hamja. Meine Kundschafter erfuhren, daß die Söhne Belad Hamema gekommen sind, die Kasila (Karavane) zu überfallen, welche wir von Teatur her erwarteten. Darum sandte ich eine Anzahl junger Krieger aus, um zu erfahen, wo die Feinde sich befinden.“

„Die Beni Hamema? Kommen diese Räuber so weit nach Norden herauf?“

„Sie sind überall zu sehen, wo ein Fang zu machen ist. Ihr Scheich ist der Sohn des Teufels. Seine Hände trüben von Blut; er ischt sogar weder Weib noch Kind; aaid aaleih — Schande über ihn!“

„Mohammed es Sabat Bey wird ihn finden!“

„Meinst du? Es wird ihn Niemand fangen. Sein Stamm hat viele Hüften, und der schlimmste aller Räuber ist sein Genosse.“

Plan vielfach besprochen, mit dem Tabakmonopol möglichst kurzen Proceß zu machen, d. h. nach der möglichst eingehenden ersten Lesung keine commissarische Vorberathung, sondern zweite Lesung im Plenum zu beschließen und dann Angehörigen der hiesigen bekannten Stellung der Parteien zum Monopol den § 1 der Vorlage und damit das ganze Gesetz abzulehnen.

Bezüglich der Dienstgebäude für das Abgeordnetenhause und das Herrenhause soll die Regierung dahin neigen, ein einziges Gebäude für beide Häuser des Landtages zu errichten.

Die Eisenbahntommission trat heute in die Generaldebatte über die Vorlage, betreffend den Erwerb der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn ein, ohne dieselbe zu Ende zu führen. Nach dem Verlauf der Debatte ist an der Annahme der Vorlage nicht zu zweifeln. Der Abgeordnete v. Eyher erklärte, daß die Nationalliberalen die Annahme der Vorlage davon abhängig machen, welche Gestalt schließlich die wirtschaftlichen Garantien erhalten würden.

Die Kommission zur Vorberathung des Bundessteuergesetzes erledigte am Sonntagabend die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes. Die Kommission beschloß entgegen dem Beschlusse erster Lesung, daß die Hundesteuer auf den Satz von 3 bis 5 Mark als Kreissteuer festgesetzt wird, daß es aber den Gemeinden, auch städtischen, überlassen ist, bis zur Höhe von 20 Mark die Hundesteuer als Gemeindesteuer zu erheben.

Zu Freiburg im Breisgau fand am Sonntagabend die Landesversammlung der Alt Katholiken Badens statt. Dieselbe nahm dem „franz. Journal“ zufolge eine Resolution an, wonach die Alt Katholiken Badens bei ihrer rechtlichen Zugehörigkeit zur katholischen Kirche im vorantischen Sinne unverbrüchlich beharren und den Gewissenswiderstand gegen die päpstliche Unfehlbarkeit in dem vollen Bewußtsein aufrecht erhalten, daß dieselbe als notwendige Konsequenz den Keim zu einer endlichen Reform der Kirche an Haupt und Gliedern in sich schließt. Trotz der augenblicklichen im Absolutismus der Unfehlbarkeit befangenen Friedenspolitik sehen die Alt Katholiken mit Vertrauen der Entwicklung entgegen.

Landtag.

Berlin, 27. März. Im Abgeordnetenhause begann heute die dritte Verathung des Etats. Eine Generaldebatte fand nicht statt. Die Spezialdebatte wurden größtentheils ohne Debatte erledigt. Eine Debatte knüpfte sich zunächst an den Etat der direkten Steuern, zu welchem ein Antrag des Abg. Grumbrecht vorlag, den in zweiter Lesung genehmigten weiteren Steuererlaß von 6 Millionen Mark abzulehnen. Das Haus genehmigte den Steuererlaß mit derselben Mehrheit wie in zweiter Lesung.

Beim Etat der indirekten Steuern brachte Abg. von Griesheim die Tabakmonopol-Vorlage zur Sprache. Redner wies nach, daß die Annahmen über Konsum sowohl dem Quantum als der Qualität nach falsch seien, daß daher auch die Ziffer des Erträgnisses eine falsche sei. Die Einschätzungsziffer sei viel zu niedrig bemessen. Redner bat die Regierung, namentlich die Dinge in Straßburg aufzuklären; es scheine fast, als handle es sich um eine Vorpostlage; denn wenn die Sachen in Straßburg noch ein paar Jahre weiter gingen, so würden wir bald einen gewaltigen Krach erleben.

Abg. v. Minningerode bat das Abgeordnetenhause nicht für den geeigneten Ort, diese kontroverse Frage zu erörtern, denn es sei nicht kompetent in der Frage der Tabaksteuererhöhung. Seine Partei lehne deshalb jede Dis-

„Wen meinst du?“

„Hast du noch nicht von Saabis el Chabir gehört?“

„Von Saabis, dem Krumm von Zerfab el Deumata? Er ist berüchtigt im ganzen Lande. Er hat seine Heimath stehlen müssen, weil er viel verlog und ihm nun die Nase folgt. Er ist der Chabir el Chabir, der größte unter den Führern; er temt alle Berge und Thäler, alle Flüsse und Quellen des Landes; wenn die Ben Hamema sich ihm anvertrauen, so sind sie doppelt zu verdammen.“

„Sie haben ihn zum Führer gewählt, und er ist gestern am Dach el Palua gesehen worden. Das ist ein schlimmes Zeichen für die Kasila; Gott schütze sie!“

Obgleich ich an diesem Gespräch nicht theilnahm, interessirte es mich doch außerordentlich, denn auch ich hatte von diesem Saabis el Chabir gehört. Sein Name wurde in jedem Zelte und an jedem Kameelwagen genannt; er lebte im Lande des Märchenmärchlers und auf den Lippen der Weiber, die ihre kleinen mit ihm zum Gehorsam zwingen wollten. Uebrigens brachte Krüger-Bei die Rede nun auf den Zweck seiner Anwesenheit, und so wurden wir von dem Scheich eingeladen, ihn hinaus zu seinen Pferden zu begleiten, um sie in Augenschein zu nehmen.

Wir verließen das Zelt und stiegen zu Pferde. Sämmtliche männliche Krieger begleiteten uns hinaus zur Stelle, wo die Thiere weideten. Ihr Blausch brachte das Blut des Engländers in Wallung. Er war ein Krieger und leidenschaftlicher Liebhaber des edelsten der Hausthiere.

„Behold!“ rief er. „Welch herrliche Thiere! Seht dort die milchweiße Stute. Ich würde tausend Pfund für sie bezahlen. Well!“

„Ihr bekommt sie nicht um das Doppelte, Sir.“ antwortete ich ihm. „Und dennoch giebt es da ein Thier, welches vielleich noch kostbarer, wenn auch nicht so theuer ist.“

„Welches?“

„Das aschgraue Hebschihn (Reitameel) da drüben. Es hat ganz dieselbe Farbe, welche man beim Haare eines Weibes so schön findet; cendré nennt es der Franzose. Seht den Kopf, die Augen, die Brust, die Weinel Babrhaftig, es ist ein Wschrin-Hebschihn (vorzüglichste Rasse der Reitameele) und muß ein vorzüglicher Käufer sein.“

Abg. Richter: Die Anwesenheit der kleineren Herren Minister käme für die Anwesenheit Bismarcks nicht entscheidend; ihn, den Redner, verurtheile es, daß der Reichstag das Tabakmonopol ablehnen werde. Zur Beantwortung der Tabakmonopolfrage hätten übrigens diplomatische Erklärungen des Abg. Windthorst beigetragen. Es wäre gut, wenn das Centrum noch einmal eine autoritative Erklärung abgeben wollte. Interessant wäre es auch, wenn Herr Stieper einmal das Monopol vom national-liberalen Standpunkt aus vertritt. Am besten wäre es, wenn das Volk sich dadurch gegen das Tabakmonopol schütze, wenn es Abgeordnete wählte, welche das gegenwärtige Regierungssystem prinzipiell bekämpften. Damit schloß diese Debatte.

Beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung kam Abg. v. Schorlemer-Mast auf die gegen ihn wegen seiner Äußerungen über die Vorkonsumtion der Bergarbeiter erhobenen Anklagen zurück, er hielt seinen Nachweis, daß die Kasse nicht höher geworden ist, und daß die Arbeiter vielfach bei der Berechnung der Löhne benachtheiligt würden, aufrecht, und verneinte sich gegen den Vorwurf, die Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber aufgereizt zu haben.

Abg. Dr. Schuly (Wohnum) hielt den Beweis, daß die Kasse nicht gestiegen seien, für nicht erbracht. Ohne weitere nennenswerthe Debatte wurde sodann dieser Etat unverändert genehmigt. Die Genehmigung des Etats der Eisenbahnverwaltung, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses vollzog sich ohne Debatte. Eine Reihe kleinerer Etats paßte die dritte Lesung ohne jede Debatte; ebenso der Etat des Ministeriums des Auswärtigen und des Finanzministeriums.

Abg. v. Zikewitz eruchte beim Etat der Justizverwaltung den Justizminister, seiner Verfassung, durch welche beim Ableben eines Eides der Zusatz der konstitutionellen Schwurformel erlaubt ist, allgemeine Geltung zu verschaffen, denn einzelne Richter glaubten immer noch, daß dieser Zusatz nicht erlaubt ist.

Justizminister Friedberg erklärte, daß nach seiner Uebersetzung der konstitutionellen Zusatz erlaubt ist, er habe das auch schon möglichst öffentlich erklärt und glaube, daß der Fall wohl kaum mehr vorkommen werde, daß ein Richter auf Grund einer buchstäblichen Auslegung des Gesetzes den konstitutionellen Zusatz als nicht erlaubt ansehe; anders wie durch Belehrung könne er aber nicht einwirken. Um 4 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen 11 Uhr. (Etat, dritte Lesung des Pensionsgesetzes; zweite Lesung des Invalidengesetzes.)

Das Herrenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Eisenbahn-Verkauflichungs-Vorlage ohne Debatte, nachdem der Referent Fürst von Hageleben-Trachenberg und Minister Maybach die Annahme empfohlen. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Verkehrsweisen.

Die am 24. ds. abgehaltene Generalversammlung der Anstaltseigner der Reichsbank, nach Vermögensbilanz und Gewinnberechnung pro 1881 entgegen und wählte die turnusmäßig auscheidenden Mitglieder des engeren Ausschusses wieder. Der Gesamtumsatz der Reichsbank hat im Jahre 1881 betragen 56 336 057 800 M gegen 52 193 508 000 M im Vorjahre. Davon entfallen 15 720 037 000 M auf die Hauptbank und 40 616 020 800 M auf die Reichsbankanstalten. Der Bankzinsfuß berechnet sich im Durchschnitt des ganzen Jahres 1881 auf 4,42 pCt. für Wechsel und auf 5,42 pCt. für das Lombard. Vom 1. Januar bis 25. August war der Zinsfuß 4 pCt. für Wechsel, 5 pCt. für Lombard-Darlehen, vom 20. August bis 4. October 5 pCt. für Wechsel, 6 pCt. für Lombard-Dar-

„Heigh-ho! Weßt mir mit Euren Kameelen! Habt Ihr schon einmal auf je einer Wesite gesehen, Sir?“

„Um, oft genug. Ihr wißt ja, daß ich bereits früher diese alte Sahara mehrfach durchzogen habe.“

„Wichtig! Und wie ist es Euch gesehn, als Ihr diesen Höcker unter Euren armen Leichnam hattet?“

„Sehr wohl.“

„Wirklich? Na, das seid auch Ihr. Ich weiß, daß Eure Nerven aus der Haut eines Klipfendes gemacht worden sind. Als ich zum erstenmale ein solches Geschöpf bestieg, bin ich erst hin und dann auch vom herabgeworfen worden. Denkt Euch, so ein alter Horkemier, wie der Sohn meines Vaters ist! Dann aber hielt ich mich ein wenig fester, will aber den Ritt all mein Lebtag nicht vergessen. Das war mehr als Seeranzheit, das war, als hätte ich tausend Teufel verflucht, die mit mir in alle Winde wollten. Ich werde niemals wieder eine solche arnische, elende Kreatur bestiegen!“

Er streckte abwendend alle zehn Finger von sich und spreizte die langen, unmenlichen Beine aus, als habe er das Kameel, von welchem er sprach, noch unter sich.

Die besten der anwesenden Thiere wurden uns einzeln vorgeführt. Auch Krüger-Bei war ganz entzückt über die Milchstute. Sein gutmüthiges Angesicht strahlte vor Wonne.

„Haben Ihnen bereits einmal so ein Thier gesehn?“

„Frug er mich. „Dat ist, hole mir der Zufall, eine echte Kamouan (edle Pferderrasse)! Dem hat nicht einmal Sibhi All Bei, der Prinz Thronfolger, im seinen Marfah zu el Marfa, was dat Seebad vom Lams stets gewiesen zu sein jennant zu werden verdienen muß.“

„Ich hörte, daß er sehr viel Geld für Pferde ausgiebt?“

„Sehr viel, ungeheuer viel — für Pferde, Wagen und Frauen. Er hat dreihundert Weiber, aber einem solchen Schimmel ist er noch nicht jenseits zu haben geseht.“

„Halten Sie dieses Pferd wirklich für unvergleichlich?“

(Fortsetzung folgt.)

hen, vom 5. Oktober bis 25. November 5 1/2 pCt. für Wechsel, 6 1/2 pCt. für Lombard-Darlehen, vom 26. November bis zum Schluß des Jahres 5 pCt. für Wechsel, für Lombard-Darlehen 6 pCt. Banknoten sind durchschnittlich 739 727 000 M. im Umlauf und mit 75,26 pCt. durch Metall gedeckt gewesen. Der Bruttogewinn für 1881 hat betragen 19 480 944 M. Davon gehen ab: 1. Die Verwaltungskosten mit 5 437 167 M., 2. für Banknoten-Ausfertigung 254 393 M., 3. die an den preussischen Staat gemäß § 6 des Vertrages vom 17./18. Mai 1875 gezahlten 1 865 730 M., 4. für zu zahlende Notensteuer nach § 9, 10 des Bankgesetzes 27 179 M., zusammen 7 584 469 M., bleibt Reingewinn 11 896 475 M. Von letzterem erhaltend: 1. die Anteilseigner 4 1/2 pCt. von 120 000 000 M. = 5 400 000 M. und der Reservefonds 1 299 295 M. und vom Ueberschuß von 5 197 180 M., die Restposten 2 598 590 M., die Anteilseigner 2 598 590 M.

Strafkammer. (Sitzung vom 24. März.)

Der Handelsmann Friedrich Köhlig aus Annerode hatte im September v. J. bei Gelegenheit einer Ackerverpachtung den dortigen Kirchenschatzkanzler Hiesler, als dieser ihm erklärte, sein Hebot gelte nicht, durch die Worte beleidigt: „Da kann jeder Spühbube sagen, mein Hebot gilt nichts.“ Das Schöffengericht zu Mansfeld verurtheilte ihn deshalb am 9. Februar d. J. zu einer Geldstrafe von 9 M. unter 3 Tagen Gefängnis. Die von Köhlig gegen dieses Erkenntnis eingelegte Berufung wurde nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft verworfen.

Die verheiratete Arbeiterin Wille aus Schandau wurde durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom 9. Februar d. J. wegen Felddiebstahls zu 14 Tagen Gefängnis, am folgenden Tage wegen vorläufiger körperlicher Mißhandlung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Sie hatte Berufung eingelegt. In beiden Sachen wurde die Berufung auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen.

Der Jormelknecht Albert Döring von hier, der Arbeiter Paul Haase und der Dachbedeckung Friedrich Wilhelm Karl Großmann haben wegen qualitativer Körperverletzung angeklagt. Sie hatten im November v. J. den Eisenarbeiter Weinhardt aus Krüllwitz auf dem Heimwege der Art geschlagen, daß er benutzlos zu Boden fiel. Döring hatte mit einem Eisenstift ihn ins Gesicht, Haase mit einem Stock über den Kopf geschlagen, Großmann hatte ihm eine leere Flasche an den Kopf geworfen. Ueber jeden der Angeklagten 3 Wochen Strafe zu verhängen, wurde von der Staatsanwaltschaft beantragt. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Gefängnis gegen Großmann, auf je 6 Wochen Gefängnis gegen die beiden andern.

Die Arbeiterfrau Anna Mühlhaupt in Modelwitz wurde durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom 9. Februar d. J. in Schandau wegen Sachbeschädigung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Sie hatte Berufung eingelegt, welche indeß verworfen wurde.

Der inhaberlose Hausknecht Franz Enderlein von hier war des schweren Diebstahls beschuldigt. Er diente im Gasthof zum goldenen Löwen hier. Im Februar d. J. eroffnete er mittels Nachschlüssels das in der Gaststube befindliche Kasten und entnahm daraus 10 M. Geld, dem Dorothea Bomborg gehörig, und verzaugte daselbe. Er war gefänglich. In Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurde der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt und auf seinen Antrag auf freien Fuß gesetzt.

Der wegen Diebstahls mehrfach auch mit Zuchthaus bestrafte, unter Polizeiaufsicht gestellte Arbeiter Carl Friedrich Meißner aus Witterfeld wurde überführt, im Februar d. J. vom Hauptmann Dautsch aus Friedersdorf einen Pelz im Werte von circa 35 M. von dessen vor einem Gasthofs in Witterfeld stehenden Wagen entwendet zu haben. Dieser Pelz wurde bei Meißner gelegentlich einer Kontrolle in dessen Wohnung von Polizeibeamten gefunden. Er wollte denselben von einem Unbekannten gekauft haben. Der That überführt, trug die Staatsanwaltschaft auf seine Bestrafung mit 2 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen an. Erkenntnis wurde auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus u. Meißner wurde sofort in Haft genommen.

Der Schuhmacher Heinrich Kühnas in Giebichenstein wurde durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom

16. Januar cr. wegen Widerstandes und Verleumdung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, auch Publikationsberechtigung dem Verlegten ertheilt. Er hatte Berufung eingelegt, welche indeß in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

— In der am Freitag unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrath Meher abgehaltenen Sitzung des Schöffengerichts I, in welcher die Herren Obersteiger Damm in Deula und Gutsherrlicher Schwanitz aus Schweg als Schöffen fungirten, während Herr Staatsanwalt Boswinkel als Vertreter der Staatsanwaltschaft amirte, wurden u. A. folgende bemerkenswerthe Sachen verhandelt: Der Kolporteur Julius Kröppin, gebürtig aus Labes, jetzt in Berlin, vormals hier, machte sich des Betruges dadurch schuldig, daß er im Herbst 1880 der verheirateten Briefträgerin Richter in Landsberg ein Romanheft mit dem Bemerkten verkaufte, daß die auf demselben vermerkte Nummer, die Nummer eines Originallooses der Schleswig-Holsteinischen Industrie-Ausstellung sei und diese daher Anteil an einem event. Gewinne habe. Dieser Umstand veranlaßte die p. Richter für das Heft mit dem obigen Gewinnsloose 1 M. zu zahlen. Selbstredend war Alles Schwindel. Der Staatsanwalt beantragte 1 Woche Gefängnis. Der Gerichtshof sah die Sache milder an und verurtheilte den Angeklagten zu nur 18 M. Geldbuße event. 6 Tagen Gefängnis. — Der Arbeiter Wilhelm Eduard Kigel von hier war am 9. Januar d. J. bei dem Handelsmann Lehmann hier selbst mit Kartoffelabladon beschäftigt, als es ihm in den Sinn kam, die Kartoffeln selbst einmal auf ihre Güte zu prüfen, zu welchem Behufe er sich gleich einen Sack voll, ca. 1 Centner, reservierte und mit nach Hause nahm. Bevor er jedoch an die Prüfung heran gehen konnte, war ihm des widerrechtlich angelegte Gut wieder abgeholt worden. Wegen Diebstahls wurde Kigel mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Eine bekannte Persönlichkeit ist der sehr oft, namentlich wegen Schwindelacten vorbestrafte, sogenannte Harnelssmann Friedrich Ludwig Großke von hier, der es sich, gleich einer Menge anderer leblich hieron ihr Leben freistehender Tagelöhner zur Aufgabe gestellt hat, die Geschäftsleute nach Möglichkeit zu schaden. Große kam am 9. Dezember v. J. zu dem Wächtersohn Jörn hier und verhandelte von demselben Malatrapapier für 1,70 M., das Geld wollte er sofort bringen, da das Papier bereits anverkauft sei. Alles dieses war Schwindel. Große veräußerte das Papier anderweit und verwendete den Erlös zu seinem Nutzen. 14 Tage Gefängnis wurden Großke für diesen Betrugsfall zuerkannt. — Ein frecher Dieb ist der Tischlergeselle Fritz aus Hohensteine in Sach, j. J. hier in Haft. Derselbe befand sich in der Nacht zum 5. d. Mts. in der Restauration zum „goldenen Stern“ hier, woselbst noch andere Gäste anwesend waren. Ohne sich groß zu bekümmern, nimmt er von der Wand den ersten besten Winterüberzieher, zieht ihn an und will damit das Weite suchen. Er hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Noch vor Verlassen des Lokales wurde der Diebstahl entdeckt, der Durch die Angeklagten, des Ueberziehers entledigt und ihm sofort eine exemplarische Züchtigung Seitens der Gäste zu Theil, die denn auch seine Ueberführung nach der Polizei veranlaßte. Wegen dieses höchst frechen Diebstahls beantragte der Staatsanwalt eine dreimonatliche Gefängnisstrafe, sowie 1 Jahr Ehrenverlust. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 Monat Gefängnis, wozu ihm 14 Tage für erlittene Unterdrückungshaft in Anrechnung gebracht wurden. — Die Wittwe Strohbmeyer, gebürtig aus Sülzheim bei Jelsch, jetzt in Krotteberode wohnhaft, wegen Diebstahls vorbestraft, führte sich am 20. Februar d. J. bei der unvorbereiteten Dienstreise 3-jährige Hirschfeld hier als eine Verwandte, ja sogar als Tante ein und wußte derselben unter Vorspiegelung falscher Thatfachen erst 6 M., am andern Tage 4 M. bares Geld abzuhandeln. Von einem verwandtschaftlichen Verhältnis war nicht die Rede, das arme Mädchen war durch ihre Gutmüthigkeit das Opfer einer raffinierten Schwindlerin geworden. Wegen Betrugs wird die sich in Haft befindliche Angeklagte mit 4 Wochen Gefängnis bestraft. — Der Handarbeiter Paul genannt Dornis von hier, gebürtig aus Naundorf a/B., wegen Zechprellerei vorbestraft, ist gefänglich, am 15. Dezember v. J. dem Restaurateur Schlies hier eine Viertel-Tonne Bier aus dessen Lokale entwendet und in

seine Wohnung geschafft zu haben. Wegen dieses frechen Diebstahls wird Paul zusätzlich zu der zuletzt gegen ihn erkannten Strafe, die noch nicht verbüßt ist, mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Der Wurfträger Friedrich Heide, gebürtig aus Kupferberg in Schleien, jetzt hier, war Ende v. J. bei dem Wurftrikfabrikanten Drilling hier in Arbeit, d. h. er hatte für denselben die ihm übergebenen Wurftrikchen zu verkaufen und das Geld, nach Abzug seiner Procente, alltäglich abzuliefern. Am 24. November v. J. that dies nun Heide nicht, sondern befehlt die gestohlenen 18 M. für sich und verbüßte sie in Gemeinshaft guter Freunde. Da der Angeklagte wegen ähnlichen Sachen vorbestraft, so wurde er wegen Unterdrückung zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Der Grubenarbeiter Ernst Wehrend aus Gröbers, gebürtig aus Schwendt a/Der., wollte in der Schlupfernacht abhauen in den Gattich zu Gröbers einbringen, woselbst eine Gesellschaft unter sich verlorste. Dem interverirenden Gensdarm Großke daselbst befehligte Wehrend in gräßlicher, öffentlicher Weise, wofür ihm heute 5 Tage Gefängnis zuerkannt wurden. Dem Verlegten wurde auch nach § 200 des R.-Str.-G.-B. die Publikationsberechtigung des Urtheils auf Kosten des Angeklagten zugesprochen.

Bermischtes.

— Großes Aufsehen erregt es in Berlin, daß Dr. Stroussberg, der frühere Eisenbahningenieur, jetzt nach Panama geht, um dort den Kanal zu bauen. Die zu diesem Riesenwerke erforderlichen Erarbeiten sind ihm vom Herrn von Lepsius in Paris, dem bekannten Erbauer des Suez-Kanals, in Entreprise übertragen.

— Die Truppe der Feuerländer, welche im verflohenen Jahre von dem Hamburger Unternehmer Hagenbeck in verschiedenen Hauptstädten Europas aufgestellt wurden, ist, wie das „Frankf. Journal“ mittelt, in Zürich einem traurigen Schicksal anheimgefallen. Die wilde Gesellschaft bestand ursprünglich aus zehn Personen: vier Männern, vier Frauen und zwei Kindern. Nach längerer Rundfahrt durch Deutschland kam die Truppe in den kalten Tagen des Februar nach Zürich und wurde hier im großen Saale des Plattentheaters aufgestellt. Die armen Wilden erregten aber nur Mitleid, da sie alle in Folge des ungewohnten Lebens und Klimas krank und von festigem Husten und Schnupfen geplagt waren. Die Ausstellung mußte denn auch bald geschlossen und die Truppe in ärztliche Behandlung gegeben werden. Inzwischen sind fünf Personen gestorben: drei Frauen und zwei Männer; für den Rest der Truppe ist von den Ärzten schleimige Rückkehr nach dem Feuerlande verordnet worden. Die Ueberlebenden: eine Frau, zwei Männer und die beiden kleinen Mädchen, sind seit einigen Tagen wieder öffentlich aufgestellt; sie sitzen in der warmen Wärmehöhle, theils in Felle, theils in wollene Mäntel gehüllt, im Plattengarten vor einem Feuer, wo sie Tauben und Hühner rösten und mit gutem Appetit verzehren. Bald werden sie über Untwerpen die Rückreise nach dem Feuerlande antreten.

London, 22. März. Zu der bereits gemeldeten Unterschlagungssache, bezugens an der Firma C. E. Brödnner in Jull, meldete die „Jull News“, daß der Geschädigte sich an die hiesigen Gerichte gewandt habe mit einer Klage gegen den Wasser, welcher die Brödnneroperationen des betrügerischen Kassiers vermittelt hat. Es hat sich herausgestellt, daß nicht weniger als 541 000 £fl. im Laufe der letzten sechs Jahre auf diese Weise umgelegt worden sind. Nach den Regeln der londoner Fondsbörse ist es den Wässern verboten, mit Clerks ohne die Erlaubnis ihrer Chefs Geschäfte zu machen; der Richter soll diesen Fall als sehr ernst ansehen und hat die Beschlaglegung der für Rechnung des hiesigen Kassiers bei den londoner Wässern stehenden Gelder bewilligt. Der Defraudant heißt Charles Wells, ist aus Denke gebürtig und arbeitete bereits 17 Jahre im Hause Brödnner, für das er auch Procura führte.

— Amerikanische. Eine furiöse Ausnützung der Schaulust nach New-York gemeldet. Ein amerikanischer Spielbanker verkauft reservierte Plätze zur Hinrichtung des Präsidenten-Mörders Guitanau, und wie bekannt wird, sollen diese Plätze bereits mit Agte begeben werden. Eine eigenartige Wäthe transatlantischer Evolution!

Beantwortlicher Redakteur Paul Roth in Halle.

Ein Wort

zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.

Von Lina Sellheim.

Noch sind es nicht fünfzig Jahre, daß Friedrich Fröbel in Blankenburg seinen ersten Kindergarten gründete, und schon hat das zarte Samentorn, das er dem künftigen Boden anvertraute, sich erheben und entfalten, trotz widriger Gesetze zur kräftigen Pflanze entwickelt. Durch alle Oanen Deutschlands haben die Kindergärten sich verbreitet, und auch aus dem Auslande liegen die günstigsten Berichte vor. Das Institut der französischen Nonnen ist im Aussterben, und Kindergärtnerinnen haben die Klage erobert, die jene räumen mußten. Tausende bedürftiger Jungfrauen haben dem Verufe sich gewidmet, den Fröbel schuf; sie sind von Gemeinden und Familien freudig aufgenommen und dadurch wieder tausend andere veranlaßt worden, ihnen Nachfolge zu leisten.

Wem, die Quantität befriedigt. Es ist indessen an der Zeit, auch die Qualität in's Auge zu fassen, die in der ersten freudigen Begeisterung des Neuen vielfach ohne Beachtung blieb. Da sind es denn freilich zum Theil ziemlich traurige Wahrnehmungen, die sich ergeben. Es giebt Kindergärtnerinnen, die der Physiognomie ihrer Mutterprache nicht mächtig sind, von baboogischen Kenntnissen völlig zu schweigen; es giebt Kindergärtnerinnen sogar, die, obwohl sie Fröbels Namen führen, kaum recht wissen, wer Fröbel war, nicht im mindesten, was er erstrebte.

Woher kommt das? Welches sind die Gründe dieser Erscheinung? Es sind deren zwei: erstens die geistige Trägheit eines Theiles der Schölerinnen, zweitens die Existenz mangelhafter Bildungsanstalten für Kindergärtnerinnen.

Den ersten Punkt, die geistige Trägheit eines Theiles der Schölerinnen anlangend, so mag es ja sein, daß aus welchen Gründen immer, die Beunruhigung des weiblichen Geschlechtes für geistige Thätigkeit eine geringere ist, als die des Mannes — indessen bin ich bei verschiedenen Schölerinnen einem Grade von Heftigkeitslosigkeit begegnet, der denn doch darüber nicht zu erklären ist, dabei einen Platten, einer Neigung zur Unthätigkeit überhaupt, die wirklich ernste Begehrnisz einflößen müssen.

Es fällt kein Meister vom Himmel, das sollte doch jeder und jede bedenken; alles will gelernt sein, und ohne Fleiß kein Erfolg.

Aber diese so einfache Erkenntnis findet leider bei unseren heutigen jungen Mädchen bei weitem nicht den allgemeinen Anhang, den man als ganz selbstverständlich voraussetzen möchte.

Besonders in den größeren Städten steht die Unthätigkeit der weiblichen Jugend förmlich in Wäthe und entwickelt sich mehr und mehr. Bälle, Concerte, Theater, Visiten, Spaziergänge, und ohne jeß höhere Streben, ohne jeß edlere Ziel, mit allerhand Nützlichkeit, die kostbare Zeit tödten, das ist der ganze klägliche Lebensinhalt so vieler bedauernswerther junger Mädchen der großen Städte.

Sei es offen ausgesprochen: Junge Mädchen dieser Art taugen nicht zu Kindergärtnerinnen. —

Was die zweite Ursache des Uebels, die Existenz mangelhafter Bildungsanstalten betrifft, so ist zu konstatiren, daß es Bildungsanstalten giebt, denen, mit oder ohne ihre Wissen, das Bestreben fehlt, etwas Nützliches zu leisten. Die Eitelkeit einerseits, das Gebrechen unserer Zeit, das über Genuß in den Vordergrund gestellte Streben nach Erwerb andererseits sind in manchen Fällen die alleinigen Triebfedern der Leiter oder Leiterinnen von Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalten. Daß aus einer solchen Wurzel gute Früchte gar nicht hervorragen können, liegt auf der Hand und bedarf daher keiner näheren Ausführung, wie ich denn überhaupt auf diese zweite Ursache des Uebels, um jeder unehren Auffassung vorzugeben, nicht näher eingehen möchte. Es genüge in dieser Beziehung, die Thatfache konstatirt und ihre Gründe, wenn auch ohne erschöpfende Vertiefung in dieselben, dargelegt zu haben.

Es bietet ja jede Kategorie des öffentlichen Lebens das Befriedigende neben dem Unbefriedigenden, das Schöne neben dem Unschönen, das Heile neben dem Dunkel u. i. v., so daß es fast wunderbar wäre, wenn auf dem in Rede stehenden Gebiete eine Ausnahme sich zeigte. Hoffen wir, daß der rauche Fortschritt, der unsere Zeit kennzeichnet, auch in den beiden Beziehungen, die ich als Uebelstände bei der Ausbildung von Kindergärtnerinnen bezeichnet habe, sich betätigen und so die große Uebel Fröbels durch wirklich tüchtige, befähigte Vertreterinnen immer mehr zur Geltung und Ansehen gelangen möge!

Ernst Haassengier, Bank- u. Wechselgeschäft, Halle a/S., gr. Steinstr. 10.

An- u. Verkauf von Wertpapieren jeder Art
 auch Zeit- u. Prämien-Geschäfte
 Einlösung fälliger Coupons
 Conto-Current u. Creditverkehr
 Discontierung guter Wechsel. — Incasso.
 Domicilstelle — Accreditive — Trassirungen
 Couponsbesorgung — Verlosungs-Controlle.

Gute Anlage-Papiere halte ich stets am Lager
 div. Pfandbriefe u. Prioritäten
Anlehens-Loose
 Depositen- u. Cheque-Verkehr.
 Baar-Einzahlungen verzinst ich:
 bei 1 monatlicher Kündigung mit 3% p. a.
 " 3 " " " 4% " "
 " 6 " " " " 4 1/2% "

Hypotheken-Verkehr
Capitalien
 gegen gute Ackersicherheit
 à 4% 20fach. Reinertrag nicht unter 150 000 M.
 à 4 1/4% 25fach. " " 30 000 "
 à 4 1/2% 2/3 des Werthes.
 Stadthypotheken billigt von 4 1/2% an.

Unkündb. amortisable
Hyp. Darlehne
 der Braunsch.-
 Hannoverschen
 Hypothekenbank
 auf Land- u. Stadt-
 grundstücke durch
 mich bestens
 empfohlen.

In Folge Verkaufs des von mir bisher innegehabten Grundstücks eröffne vom heutigen Tage an, wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts,

einen großen Ausverkauf.

Um in kürzester Zeit meine Lokalitäten zu räumen, verkaufe mein bedeutendes Möbellager zum Selbstkostenpreis. Eine reiche Auswahl der modernsten stilgerechten Zimmer-Einrichtungen in Schwarz, Eiche, Kirschbaum u. i. w., als auch mein großes Lager einfacher Möbel bietet den geehrten Herrschaften als auch Wiederverkäufern Gelegenheit, wirklich reelle und gediegene Möbel zu Preisen zu kaufen, wie sie nie wieder vorkommen dürften.

Gekaufte Sachen können auf Wunsch beliebige Zeit aufbewahrt werden. Für strengste Reclität gebe jede gewünschte Garantie.

Robert Naumann's Möbelfabrik,

Halle a. d. S., Brüderstraße 17, vis-à-vis den Neuhäusern.



empfehlen
J. M. Reichardt,
 Halle a/S., Schulberg 20.

In meinem Magazin ist ein Piano (D. R. Pat.) mit Tonverlegung zur gef. Prüfung aufgestellt, was sich zum Transponieren, zur Begleitung höherer = tieferer Stimmen resp. Instrumente, vorzüglich zu Gesangunterricht eignet und nehme ich Aufträge gern entgegen.



F. Kühne,
 Scharnngasse 9a,
 alleiniger Vertreter
 (für Halle und Umgegend)
 der Herren
Bechstein, Kgl. Hoflieferant, Berlin,
Drysen, do. Berlin,
Gebauer, do. Königsberg,
Hölling & Spangenberg, do. Zeitz,
Mann & Comp. in Bielefeld,
Neumeyer & Comp. in New-York,
Peulouet & Comp. in New-York,
Rosenkranz in Dresden,
Steingrüber (Lit. R. Wagner) in Bayreuth.

Grosses Lager von:
Flügeln, Pianinos, Harmoniums.
 Gebrauchte Pianos, Pianinos vorrätig.

Hüte u. Mützen
 für Herren u. Damen
 empfiehlt wie bekannt
 am billigsten die
Gutz- u. Mützenfabrik
9. Schülershof 9.
 NB. Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Hausbäckereien

werden zum Beste angenommen bei
F. A. Reil, gr. Ulrichstr. 27.

Billige S. Bucky.

und streng reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz des Etablissements

Das gewonnene Renommé in der kurzen Zeit des Bestehens meiner Firma bürgt für die Zufriedenheit der bei mir zu machenden Einkäufe.

Anerkannt billiger als jede Concurrenz.

Größtes Etablissement für Böhmisches Bettfedern und Daunen sowie fertigen neuen Betten

am hiesigen Platze.

Verkauf zu untenstehenden billigen aber festen Preisen.

Bettfedern

in anerkannt guten Qualitäten à Pfd.
 80 S, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3, aller-
 feinste, zur Hälfte Daunen, nur
 3 M 50 S

Fertige neue Betten

mit guten Federn gefüllt, complet
 (Ober-, Unterbett und Kissen) nur
 7 1/2 M

Daunen

à Pfund 3 M 50 S, 4,50, groß-
 stückig u. schneeweiß 5 M 50 S

Fertig genähte Inletts zu Fabrikpreisen.

Hôtelbetten

von 27 bis 40 M

Herrschaftsbetten

mit feinsten Halbdaunen gefüllt und
 gutem Inlett 14, 16, 18 u. 20 M

Einzig größtes Special-Geschäft

S. Bucky,

Rathhausgasse, Ecke der Poststraße.

Markt-Anzeige!

Hugo Raether aus Berlin

empfiehlt zum Zwecke seine
Posamentier- und Nadlerwaren,
 als: Nähmaschinen, blau- und goldfarbig, fertige Stoffnadeln, Haarnadeln mit weißen Spitzen, Karlsbader Stednadeln, Sicherheitsnadeln, Tuchnadeln, Haken und Hefen, Hemdenknöpfe, Hanswürst, Ähren, Stoppfaden, Schürhänder und viele andere Artikel, bei vorzüglicher Güte zu den bekanntesten billigsten Preisen.



Schablonen

zur Wäscheberei, 1 Buchstabe 5 S, Rüschen mit allem Zubehör nur 50 S, Langzweifen, Eden, Züge, breite Ranten, verzierete, sowie sämtliche verzierungene Buchstaben, achte Schwärze u. dergl. m. zu äußerst billigen Stand: Hofplatz, erste Bodenreihe, an der Firma kenntlich, worauf genau zu achten bitte.
Hugo Raether aus Berlin.

Expedition im Waisenkaufe. — Buchdruckerei des Waisenkaufs.

Bekanntmachung.
 Am 30. März d. S. wird mit Rücksicht auf den in Halle a. S. stattfindenden Jahrmarsch von Halle nach Cönnern um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags ein Extrajourenzug mit 1 bis IV. Wagenklasse abgefahren, für welchen die gemöhnlichen Fahrbillets Gültigkeit haben.
 Halberstadt, den 24. März 1882.
Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Reeller Guts-Verkauf!

Ein herrschaftl., sehr rentables Gut hoher Kultur bei Gr.-Glogan in Nd.-Schlesien, nahe Stadt, Bahn, Zuckerrübenfabrik, 507 Morgen Klee- und Rübengründe (drainirt) incl. 100 Morg. Weizen, Roggen, 50 Morgen Klee, Zuckerrübenanbau pro Morg. 180 Ctr., Gebäude sämtlich neu u. massiv, Ställe gewölbt, Herrenhaus 7 Zimmer u. Zubehör, mit Garten, lebendes Inventar: 6 Pferde, ca. 60 Rindvieh, incl. 10 Zugochsen, 8 Schweine, todes Inventar complet, mit allen Maschinen, reich vorhandene Futtermittel u. Getreidebestände, günstiges Lohn- und Arbeiterverhältnis u. Preisforderung 60,000 Thlr., Anzahl. 10—15,000 Thlr. Nur Selbstkäufer Näheres durch **C. Scheibel, Gr.-Glogan, Preussische Straße 20.**

AUSWANDERUNGS-BUREAU
E. Kohlmann, Leipzig
 — 85 Brühl. —
 Billig-Verkauf nach Nord- u. Süd-Amerika, Afrika, Australien.
 Jede bei Ausbruch wird sofort ertheilt. Zuschriften über Länderreisen, Nord-Amerika gratis gegen Einsendung von 20 S an Briefmarken. Brief-Postsendungen ausschließlich mit deutschen Schiffen.

Auction.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Möbels, Spiegel-, Polsterwaren-Magazins, Brüderstraße 13, sollen sämtliche Möbel in Kirschbaum, Mahagoni, gemöhnlichen Möbeln am **Wittwoch den 29. März** von Nachmittags 2 Uhr ab versteigert werden. Die gekauften Möbel können bis zum 1. April stehen bleiben. **Friedrich Hoffmann.**

Grude-Coak

bester Qualität empfehlen billig
Eulner & Lorenz,
 Charlottenstraße 2a.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig
Brunnswarte 6.
 Mahagoni und birkl. Möbel zu sehr billigen Preis zu verkaufen
 Neuhof 3.

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
 W. Uhlmann in Halle
 (Hertzg. Beilage.)